

# Theology on the Web.org.uk

*Making Biblical Scholarship Accessible*

This document was supplied for free educational purposes. Unless it is in the public domain, it may not be sold for profit or hosted on a webserver without the permission of the copyright holder.

If you find it of help to you and would like to support the ministry of Theology on the Web, please consider using the links below:



Buy me a coffee

<https://www.buymeacoffee.com/theology>



PATREON

<https://patreon.com/theologyontheweb>

[PayPal](#)

<https://paypal.me/robbradshaw>

---

A table of contents for *European Journal of Theology* can be found here:

[https://biblicalstudies.org.uk/articles\\_european-journal-theology\\_01.php](https://biblicalstudies.org.uk/articles_european-journal-theology_01.php)

# Juliane von Krüdener (1764-1824) und Elizabeth Fry (1780-1845). Zwei große Philanthropinnen Europas im Vergleich

*Debora Cornelia Sommer*

## SUMMARY

The activities of two ladies, the Russian Juliane von Krüdener and the English Elizabeth Fry, made the headlines in Europe in the first half of the nineteenth century. Although they never met, their lives display several parallels. The present juxtaposition takes a look behind the

\* \* \* \*

## RÉSUMÉ

Les activités de deux femmes, la Russe Juliane von Krüdener et l'Anglaise Elizabeth Fry, ont attiré l'attention en Europe dans la première moitié du xix<sup>e</sup> siècle. Bien qu'elles ne se soient jamais rencontrées, leur vie présente quelques parallèles. En considérant ici ensemble ces deux femmes, on jette un regard derrière la scène

\* \* \* \*

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Russin Juliane von Krüdener und die Engländerin Elizabeth Fry sorgten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit ihrem Wirken für Schlagzeilen in Europa. Obwohl sie sich nie persönlich begegneten, wies ihr Leben etliche Parallelen auf. Die vorliegende Gegenüberstellung wirft einen Blick hinter die

\* \* \* \*

## Einleitung

Genf, im Sommer 1839. In den letzten Julitagen jenes Jahres traf eine englische Familie nach einem Aufenthalt in Frankreich in der Schweizer Stadt am Genfersee ein. Die kleine Reisegesellschaft rief lebhaftes Interesse hervor. Dieses galt allerdings weniger dem Familienvater und Londoner Geschäftsmann Joseph Fry, als vielmehr seiner

scenes and reveals two sensitive women who, equipped with astounding resilience and a bold sense of mission, appeared before the mighty and remained unwaveringly devoted to their respective missions. The lives of both women not only made the headlines but also shaped for ever the history of Europe and, thus, the destiny of many people.

\* \* \* \*

publique et l'on voit apparaître deux femmes sensibles qui, avec beaucoup de courage et un sens aigu de leur mission, sont entrées en relation avec des puissants de ce monde tout en demeurant indéfectiblement consacrées à leur mission. La vie de ces deux femmes a non seulement retenu l'attention du grand public, mais elle a façonné pour toujours l'histoire de l'Europe et, ainsi, la destinée de nombreuses personnes.

\* \* \* \*

Schlagzeilen und enthüllt zwei sensible Frauen, die mit einer verblüffenden inneren Stärke und einem ausgeprägten Sendungsbewusstsein vor Mächtige traten und unbeirrt ihrem Auftrag treu blieben. Das Leben der beiden prägte nicht nur die Schlagzeilen, sondern hat die Geschichte Europas und mit ihr die Geschicke vieler Menschen für immer verändert.

\* \* \* \*

Gattin Elizabeth (1780-1845). Ihr Ruf als britische Gefängnisreformerin war ihr vorausgeeilt und diente als Türöffner in viele Länder. Stolz meldete die Genfer Zeitung *Le Fédéral*:

Mme Fry, célèbre par le dévouement avec lequel elle consacre sa vie entière à améliorer le sort des prisonniers, et qui a si grandement contribué à la réforme des prisons en Europe,

est depuis quelques jours à Genève.<sup>1</sup>

Die Schweizer Schriftstellerin und Zeitzeugin Herminie Chavannes wies einige Jahre später darauf hin, dass Elizabeth Fry die Genfer Tore innerlich bewegt durchschritten habe, im Bewusstsein des geistlichen Aufbruchs, der seit einigen Jahren das religiöse Leben dieser Stadt prägte:

Une autre étrangère, missionnaire comme elle près du pauvre, de l'opprimé et des rois de la terre, Mme de Krudener avait longtemps auparavant prêché l'Évangile à Genève, où se trouvait un petit troupeau morale ....<sup>2</sup>

„Longtemps auparavant“<sup>3</sup> bedeutete in Wirklichkeit 26 Jahre. Im Sommer 1813 hatte die baltische Baronin von Krüdener (1764-1824) wesentlich Einfluss auf die Anfänge des Genfer Réveil genommen. Fry fand das Werk des Réveil in voller Aktivität vor.

Im Jahr 1838 war Elizabeth Fry anlässlich eines Aufenthaltes in Paris zu Besuch im Frauengefängnis Saint Lazare gewesen,<sup>4</sup> wo Juliane von Krüdener 23 Jahre zuvor in einer eindringlichen Predigt zu den inhaftierten Frauen gesprochen hatte.

Der vorliegende Aufsatz beginnt mit einer Kurzzvorstellung und wirft danach einen Blick auf Gegenüberstellungen im 19. Jahrhundert. Der Hauptteil beleuchtet einige weniger bekannte Gemeinsamkeiten im Leben und Dienst der zwei eindrücklichen und zugleich so unterschiedlich beurteilten Philanthropinnen. Die Darstellung einiger Unterschiede führt zur abschließenden Frage nach dem, was Juliane von Krüdener und Elizabeth Fry hinterlassen haben.

## 1. Kurzvitae

Einführend einige biografische Eckdaten zum Leben der beiden Protagonistinnen.

### 1.1 Juliane von Krüdener

Juliane von Krüdener (geb. von Vietinghoff) wurde im Jahr 1764 in Riga in eine deutsch-baltische Adelsfamilie hineingeboren. In einem Land griechisch-orthodoxer Staatsreligion wuchs Juliane als Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirche Livlands auf. Sie war die Viertgeborene von insgesamt sieben Kindern. Ihr Vater, Otto Hermann Baron von Vietinghoff, gehörte zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der baltischen Provinzen im 18. Jahrhundert. Als 17-Jährige wurde Juliane durch die Heirat mit dem viel älteren russischen Botschafter Burchard Alexius

Konstantin Baron von Krüdener (1746-1802) zur Botschaftergattin. Das Hochzeitsgeschenk ihres Vaters – ein Rittergut im heutigen Estland – machte sie zur Lehnsherrin von über 1000 Leibeigenen, welchen sie später die Freiheit schenkte. Mit ihrem Gatten zeugte sie zwei Kinder. Ein außer-eheliches Kind wurde im Geheimen großgezogen. Nach ihrem Durchbruch als Schriftstellerin in Paris erlebte die Baronin im Herbst 1805 in Riga eine lebensverändernde Gottesbegegnung. Daraufhin stellte sie ihr Leben bedingungslos in den Dienst Gottes und ihrer Mitmenschen. Mit Hingabe kümmerte sie sich um die Ärmsten und Notleidenden. Unerschrocken trat sie vor Herrscher und prophezeite lange im Voraus den Untergang der Bourbonen und Napoleons Rückkehr von der Insel Elba. Sie war eng vernetzt mit Mitgliedern des Badischen, des Preußischen, des Napoleonischen sowie des Russischen Hofes. Ihr Einfluss auf Zar Alexander I. sowie ihr religiöser Salon in Paris im Jahr 1815 sorgten für europaweites Aufsehen. Nicht zuletzt, weil zahlreiche Prominente zu ihren täglichen Salongästen gehörten und ihren Rat erbaten. Juliane von Krüdener hatte wesentlichen Anteil am Verlauf der Friedensverhandlungen und der Entstehung der Heiligen Allianz. Von 1815 bis 1817 unternahm die Baronin Missionsreisen durch die von den Napoleonischen Kriegen ausgeblutete und von einer schrecklichen Hungersnot heimgesuchte Schweiz sowie durch Süddeutschland. Im August 1817 wurde sie von höchster Regierungsebene in ihre russische Heimat ausgewiesen. Sie starb 60-jährig auf der Krim.

### 1.2 Elizabeth Fry

Elizabeth Fry (geb. Gurney) wurde im Frühling 1780 als fünftes von elf Kindern in Gurney Court in Norwich geboren. Ihr Vater, Joseph John Gurney, war ein reicher Bankier, Kaufmann und angesehenere Quäker. Im Alter von 12 Jahren verlor Elizabeth ihre Mutter. Der Schock sass tief. Mit 20 Jahren heiratete sie den Londoner Bankier und Geschäftsmann Joseph Fry (1777-1861). Den Ausgangspunkt für ihre spätere Wirksamkeit bildete ein Besuch im berüchtigten Londoner Gefängnis Newgate Anfang 1813. Zur eigentlichen Wirksamkeit kam es aber erst nach 1816, da sich Elizabeth bis zu ihrem 36. Lebensjahr, dem Geburtsjahr ihres zehnten von insgesamt elf Kindern, vorwiegend ihren Pflichten als Ehefrau und Mutter widmete. Die Tatsache, dass es ihr im Jahr 1817 gelang, die Situation der Gefangenen

im Newgate-Gefängnis grundlegend und nachhaltig zu verbessern, brachte ihr in den Folgejahren einen internationalen Ruf als britische Reformerin des Gefängniswesens ein. Der Höhepunkt ihrer Wirksamkeit, mit einer beeindruckenden Reisetätigkeit in vielen Ländern Europas, folgte ab dem Jahr 1822. Neben der Gefängnisarbeit widmete sich Elizabeth Fry auch weiteren wohltätigen Projekten: Sie kämpfte gegen Armut und Analphabetismus, stiftete eine Freischule für verwaiste Mädchen, gründete eine Schule für die Kinder der Gefangenen sowie eine Lehr- und Arbeitsschule für verurteilte weibliche Gefangene. Während eines Besuches in Irland im Jahr 1827 wurde ihre Aufmerksamkeit auf Krankenhäuser gelenkt. Ihrer Rückkehr nach London folgte die Gründung des *Institute of Nursing*, wo wohlhabende Frauen in praktischer häuslicher Krankenpflege unterrichtet wurden. Ab 1843 war Elizabeth Fry aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage, zu reisen. Sie starb 65-jährig, im Kreise ihrer Familie, in Ramsgate.

### 1.3 Keine Begegnung

Auch wenn sich die Lebenszeit der beiden außergewöhnlichen Frauen um 44 Jahre überschneidet, kreuzten sich ihre Wege den Quellen zufolge offenbar nie. Eine Erklärung für diese im ersten Moment seltsam anmutende Tatsache – vor allem in Anbetracht dessen, dass beide Frauen zeitweilig halb Europa bereisten – ist darin zu finden, dass Elizabeth Frys Dienst über die britischen Landesgrenzen hinaus erst begann, nachdem Juliane von Krüdeners öffentlicher Dienst in Westeuropa durch die Ausweisung nach Russland im August 1817 sein Ende gefunden hatte. Es war Juliane nicht erlaubt, nach Westeuropa zurückzukehren. Umgekehrt führten Elizabeths Reisen nie nach Russland. Als Frys öffentlicher Dienst seinen Höhepunkt erreichte, litt Juliane von Krüdener bereits an einer Krankheit, von der sie sich nicht mehr erholte. Die baltische Baronin starb rund 14 Jahre vor dem oben erwähnten Besuch der Engländerin in Genf.

## 2. Gegenüberstellungen im 19. Jahrhundert

Dass das Leben der beiden Philanthropinnen Parallelen aufweist, ist nicht nur einigen Zeitgenossen aufgefallen, sondern hat sich in den Jahrzehnten nach dem Tod der beiden Frauen auch vereinzelt in der Literatur niedergeschla-

gen. Als Vergleichspunkt diente in früheren Jahren vor allem das für jene Zeit revolutionäre Engagement für Notleidende und Randgruppen der Gesellschaft. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stand in den Vergleichen zunehmend eine Beurteilung der Art und Weise des Auftretens im Vordergrund. In diesem Abschnitt werden einige Beispiele aus dem 19. Jahrhundert vorgestellt, in welchen auf literarischem Weg eine Verbindung zwischen den beiden Damen hergestellt wurde.

Erwähnenswert ist, dass Juliane von Krüdener in englischen Zeitungen bereits ein Thema war, bevor Elizabeth Fry die Weltbühne betrat. Das besondere Interesse der Engländer an Juliane von Krüdener mochte – insbesondere im Sommer 1815 – mit dem Umstand zusammenhängen, dass Julianes religiöser Salon und die Kanzlei der Botschaft Grossbritanniens im selben Pariser Hotel untergebracht waren. In der *Morning Chronicle* wurde oft spöttisch von der Salondame berichtet, deren Soireen Hunderte von Besuchern beiwohnten.<sup>5</sup>

### 2.1 Helmina von Chézy

Die unter dem Namen Helmina von Chézy bekannt gewordene deutsche Journalistin und Dichterin gehörte zu den ersten, die eine Parallele zwischen Juliane von Krüdener und Elizabeth Fry erkannten. Helmina von Chézy und Juliane von Krüdener kannten sich aus einer gemeinsamen Zeit in Paris um 1802, wo beide einen eigenen Salon führten. Der Baltin gelang in jenem Jahr ihr Durchbruch als Schriftstellerin. In ihren Memoiren aus dem Jahr 1818 erwähnt Helmina, dass Juliane „die glänzendsten Cirkel“ besuchte und die bedeutendsten Gelehrten und Dichter bei sich empfangen habe. Julianes ganzer Ehrgeiz habe sich darauf konzentriert, ihren Roman *Valérie*, „den sie eben vollendete, zu einem recht klassischen Werke zu machen“.<sup>6</sup> Sie habe Frau von Krüdener oft gesehen, so die deutsche Journalistin. Dabei sei sie ihr „etwas zu ängstlich besorgt für die Ausbreitung ihres Romans“ erschienen. Bei einer erneuten Begegnung im Jahr 1814 erschien ihr die Baronin völlig verändert, wie Helmina von Chézys Beschreibung von Julianes Besuch im Heidelberger Gefängnis bestätigt. Helminas Schilderung schließt mit dem Hinweis auf aktuelle Entwicklungen in England:

Gemeine Seelen haben diese That gerügt und verhöhnt, unbefangene und gottesfürchtige

sahen etwas Erhabenes und Großmüthiges in diesem Schritt, der, so hoffen wir, nicht ohne Seegen [sic!] geblieben ist. – Und hat sich nicht seit einiger Zeit in London ein Verein gebildet, die gefangenen Weiber und Kinder in Newgate mit den Tröstungen der Religion, mit Unterricht und heilsamen Beschäftigungen zu erquicken? Diesem Verein hat sich eine edle fromme Frau angeschlossen, welche ... sich den wichtigen und herrlichen Beruf, diese gemeinen, von der bürgerlichen Gesellschaft ausgestoßnen Geschöpfe, anhaltend zu belehren, zu versorgen, zu erleuchten, gewidmet hat. ... Bereits ist der sittliche Einfluß dieses Unternehmens sichtbarlich groß und erfreulich. ... Dies herrliche Beispiel, welches ein edler Verein in London giebt [sic!], sollte allgemeine Nachfolge finden.<sup>7</sup>

Auch wenn Elizabeth Fry in Helmina von Chézys Memoiren nicht namentlich erwähnt wird, zeugt deren Zeitzeugenbericht doch von der Tatsache, wie schnell sich die Kunde von der mutigen Londoner Gefängnisreformerin in Europa verbreitete. Im Hinblick auf den bei Chézy erwähnten Besuch in Heidelberg schrieb ein späterer Biograf im Jahr 1868, dass Juliane ihren Aufenthalt dazu nutzte, um als „eine deutsche Elisabeth Fry“<sup>48</sup> unter den Gefangenen ein- und auszugehen.

## 2.2 The Christian Guardian

Im Jahr 1846, dem Jahr das dem Tod von Elizabeth Fry folgte, erschien in der englischen Zeitschrift *The Christian Guardian* eine Lebensbetrachtung über Juliane von Krüdener. Den Abschluss bildete ein Vergleich der Baltin mit der verehrten Landsmännin Elizabeth Fry:

Such was the life of Madame de Krudener. What a vast difference between her and another illustrious woman of our age, Mrs. Elizabeth Fry! She had a firm and distinct faith, a calm even temper, an activity regulated by good sense and by the precepts of the Gospel. When she began a work, she continued it with unshaken perseverance. Thus Mrs. Fry achieved great good, and obtained the respect of even the enemies of the faith. On the contrary, Madame de Krudener, with an intellect of a higher order perhaps, never produced lasting effects. ... She excited enthusiasm, but it was only momentary. Nothing solid; nothing fixed, because she did not stop at the limit of the Bible. She has passed like a rapid meteor, leaving to the world remembrance, where pity is joined to admiration.<sup>9</sup>

## 2.3 Monsieur Mallet

Zwei Jahre später, im Jahr 1848, veröffentlichten zwei Töchter von Elizabeth Fry anhand von Tagebüchern und Briefen die Memoiren ihrer Mutter.<sup>10</sup> Im Gegensatz zu den Memoiren von Elizabeth Fry, welche fast unmittelbar nach ihrem Tod erschienen, dauerte es nach Juliane von Krüdeners Tod ganze 25 Jahre, bis der Genfer Charles Eynard im Jahr 1849 eine erste umfassende Biografie vorlegte.<sup>11</sup> M.G. Mallet nutzte die Gunst der Stunde und präsentierte im Jahr 1851 unter dem Titel *Madame Elisabeth Fry et Madame de Krudener* eine 16-seitige Gegenüberstellung.<sup>12</sup> Als Quellen dienten ihm die beiden biografischen Werke, die nur wenige Monate zuvor erschienen waren. In der Einleitung griff Mallet der Empörung vor, welche viele Leute beim blossen Gedanken einer Annäherung dieser beiden Frauen empfinden würden, deren Karriere doch so unterschiedlich verlaufen war. Nach einer Skizzierung der Lebensbilder, beschrieb Mallet die Unterschiedlichkeit von Juliane und Elizabeth folgendermaßen:

La vie de Mme Fry est une rivière dont le cours est paisible, les contours arrondis, les eaux pures, qui répand la fertilité sur ses bords, et n'excite jamais l'alarme des riverains. Mme de Krudener est un torrent qui se précipite par bonds des lieux élevés, dont les détours sont brusques et inattendus, dont l'onde bouillonne et se fait entendre au loin.<sup>13</sup>

Im Bewusstsein, dass Frömmigkeit sehr unterschiedliche Formen annehmen kann, schien ihm Julianes Glaube „le point extrême de cette dévotion inquiète et agitée“.<sup>14</sup> Wenn auch tief bewegt von den Wahrheiten des Evangeliums, gebe sie ihren Gefühlen keine Zeit, durch das Studium und die Meditation zu reifen. Resümierend hielt Mallet fest:

La piété de l'une, douce, prudente quoique fort active, est en harmonie avec l'esprit de son temps; celle de la seconde semble appartenir à d'autres années qu'à notre siècle froid et calculateur.<sup>15</sup>

## 2.4 Wilhem Baur

Wilhem Baur's Gegenüberstellung aus dem Jahr 1883 spiegelt seine Missbilligung des Krüdenerschen Wirkens. Seiner Meinung nach hatte die Baltin – im Gegensatz zu Elizabeth Fry und anderen – die Schranken der Weiblichkeit



deutlich überschritten:

Von dem Evangelium, dessen Flamme sie durchglühte, hatte sie nicht gelernt, was des Weibes Schmuck sei, der verborgene Mensch des Herzens und der stille Wandel, der ohne viel Worte wirkt. Hinaus über die Schranken der Häuslichkeit, innerhalb welcher die Mutter Predigerin sein soll, über die Wege des Dienstes in der Gemeinde, welche die Diakonissin geht, über die weibliche Fürsorge für ein bestimmtes Gebiet menschlicher Noth, wie sie eine Elisabeth Fry, eine Amalie Siveking übte, hat sie als prophetische Frau den Grossen der Erde gepredigt und sich an die Spitze der Volksbewegung gestellt. ... Männer wie Paulus und Augustin sind nach der Bekehrung zunächst stille geblieben, zur Vertiefung, zur Befestigung, zur Ausreifung ihres neuen Lebens. Frau v. K. hätte als Frau doppelt Ursache gehabt, in die Stille zu gehen. Ihre Wirksamkeit hätte dann nicht einem Brillantfeuer, aber der erwärmenden Gluth des Heerdes geglichen.<sup>16</sup>

Baur stand mit seiner Meinung über Juliane von Krüdener nicht alleine da. Die Anzahl kritischer Stimmen in der Literatur nahm zu, je weiter man sich vom Zeitpunkt der Geschehnisse entfernte.<sup>17</sup>

## 2.5 Urteilsbildung im 20. und 21. Jahrhundert

Im Gegensatz zur mehrheitlich positiven Würdigung von Elizabeth Fry, setzte sich im deutschsprachigen Raum die negative Urteilsbildung über Juliane von Krüdener mit wenigen Ausnahmen auch im 20. Jahrhundert fort. Dies obwohl Ernest John Knaptons<sup>18</sup> englische Biografie aus dem Jahr 1939 ein neues Licht auf die baltische Baronin warf und zu einer Neubewertung einlud. Zur Schlüsselfigur der Krüdener-Forschung wurde schließlich Francis Ley (1920-2014), ein direkter Nachkomme der baltischen Missionarin, der aus dem Schatz des Familienerbes viele Primärquellen in seinen Büchern verarbeitet und damit den Grundstein für die weitere Forschung gelegt hat.<sup>19</sup> Neben Ley sind im französischen Sprachraum zwei weitere Namen untrennbar mit der Erforschung und Erschließung von Julianes literarischen Werken in jüngster Zeit verbunden: Michel Mercier<sup>20</sup> und Elena Gretchanaia.<sup>21</sup> Ley, Mercier und Gretchanaia ist es zu verdanken, dass sie der Einseitigkeit in der Geschichtsschreibung entgegengetreten sind und Juliane von Krüdeners wichtigen Beitrag

zur europäischen Geschichte anhand von neuen Quellen untermauert haben. Leider wurden die Ergebnisse von Knapton sowie die französischen Forschungsergebnisse von Ley, Mercier und Gretchanaia im deutschsprachigen Raum kaum zur Kenntnis genommen und die Beiträge blieben oberflächlich und mehrheitlich negativ gefärbt.

Eine Ausnahme bilden Peter Zimmerlings Beiträge: Einerseits sein Aufsatz „Barbara Juliane von Krüdener (1764-1824): Die grosse Frau der Heiligen Allianz“ in seinem Buch *Starke fromme Frauen*<sup>22</sup> sowie sein Beitrag zum Sammelband *Frauen gestalten Diakonie*.<sup>23</sup> Laut Zimmerling wies Julianes Handeln eine untrennbare Verbindung von „persönlicher Frömmigkeit und sozialetischer Verantwortung“<sup>24</sup> auf, was sie „zu einer der interessantesten Frauengestalten der Diakonie werden“ lasse. Er attestiert Krüdener, der „sicherlich ... schillerndste[n] Gestalt der Erweckungsbewegung“<sup>25</sup> neben ihrem Wirken als Evangelistin auch eine bedeutende Rolle als „Mitinitiatorin der Diakonie“.<sup>26</sup>

Doch während vieler Jahrzehnte verschleierte ein verzerrtes Bild der Baltin und bisweilen auch von Elizabeth Fry die Tatsache, dass die beiden Frauen sehr viel mehr verband, als ein oberflächlicher Vergleich ahnen lässt.

## 3. Gemeinsamkeiten

Den bisherigen Ausführungen ist zu entnehmen, dass die beiden Philanthropinnen ein großes Herz für Leidende und von der Gesellschaft Ausgestossene hatten und selbst das verachtetste Geschöpf als von Gott geliebten Menschen respektierten. Dies traf auch auf Gefangene zu, denen Elizabeth Frys besondere Aufmerksamkeit galt. Auch Juliane von Krüdener ging das Schicksal der Gefangenen ans Herz, wobei es bei ihr bei einigen wenigen Gefängnisbesuchen blieb. Darüber hinaus gab es zahlreiche weitere Parallelen im Leben der beiden. Einige davon sollen hier Erwähnung finden.

### 3.1 Berufungsgeschichte

Am Anfang der Berufungsgeschichte beider Frauen stand eine einschneidende Erfahrung. Bei Juliane von Krüdener war es eine Gottesbegegnung, die ihr Leben im Jahr 1805, im Alter von 40 Jahren, grundlegend veränderte. Die Schlüsselperson zu dieser geistlichen Erfahrung war ein Schuhmacher, welcher der Herrnhuter Brüdergemeine in Riga angehörte. Juliane bezeichnete das Jahr 1805

später als „Beginn meines Eintritts in das wahre Leben“.<sup>27</sup> Der christliche Glaube, dem sie sich verstandesmäßig bereits in jungen Jahren zugewandt hatte, erfasste nun ihr ganzes Wesen. Ein tiefer Friede, eine Ruhe, Freude und Dankbarkeit durchdrangen sie, wie sie es nie zuvor erlebt hatte. An die Stelle einer Religiosität, die geprägt war von Pflichtgefühl, Zwang, Angst und einer krampfhaften Anstrengung nach einem tugendhafteren, besseren Leben, trat das Gefühl einer radikalen Befreiung.

Elizabeths Wandlung geht auf mehrere Ereignisse im Jahr 1798 zurück. Sie befand sich zu jener Zeit in einem Zustand innerer Zerrissenheit. Sie fühle sich „like a ship put out to sea without a pilot“,<sup>28</sup> schrieb sie kurz nach ihrem 17. Geburtstag, „my heart and mind so overburdened, I want someone to lean on“. Am 4. Februar 1798 traf sie eine Predigt von William Savery, einem amerikanischen Quäker im Reisedienst, mitten ins Herz. Am folgenden Morgen war der Prediger zu Gast bei den Gurneys in Earlham. Ihre Schwester Richenda schrieb in ihr Tagebuch, dass Savery den größten Teil seiner Zeit in Earlham damit verbracht hatte, ihrer Schwester zu predigen, „prophesying of the high and important calling she would be led into. ... the results were most powerful and most evident. From that day her love of pleasure and of the world seem gone“.<sup>29</sup> Elizabeth vertraute ihrem Tagebuch an:

... today I have felt that there is a God. We had much serious conversation; in short, what he said and what I felt, was like a refreshing shower falling upon earth, that had been dried up for ages.<sup>30</sup>

Sie fühlte ihre Seele von einem „state of great darkness“ befreit und bezeugte: „the light of Christianity burst upon my mind“.<sup>31</sup> Ein weiteres Erlebnis, im August desselben Jahres, bestärkte sie auf ihrem neuen Weg. Zu Besuch bei ihrer Cousine Priscilla Gurney in Colebrook Dale schloss sie Bekanntschaft mit Deborah Darby, einer Reisepredigerin der Quäker und ihrer Begleiterin Rebecca Young. Zutiefst bewegt hielt Elizabeth nach ihrer letzten Begegnung mit Deborah Darby fest:

I only fear she says too much of what I am to be: a light to the blind, speech to the dumb, and feet to the lame; can it be? She seems as if she thought I was to be a minister of Christ. Can I ever be one? If I am obedient, I believe, I shall.<sup>32</sup>

Ausdruck ihres inneren Wandels war ihr öffentliches Bekenntnis zum Quäkertum, indem sie von 1799 bis an ihr Lebensende die traditionelle Einheitstracht der Quäker trug. Zu ihrer eigentlichen Berufung fand Elizabeth allerdings erst 15 Jahre später, als sie 1813, im Alter von 32 Jahren, auf den Wunsch des Quäkers Stephen Grellet hin, das berüchtigte Gefängnis Newgate in London besuchte und zutiefst von den entsetzlichen Zuständen der inhaftierten Frauen betroffen war. Ab dem Jahr 1816 setzte sie sich mit voller Intensität und Hingabe dafür ein, das Schicksal der weiblichen Gefangenen zu lindern und machte bald mit revolutionären Gefängnisreformen von sich reden.

Genauso brauchte auch Juliane von Krüdeners Berufung mehrere Jahre Zeit zu reifen und sich zu konkretisieren. Im Jahr 1808 erlebte sie in den Vogesen einen geistlichen Durchbruch und gelangte zur Überzeugung, dass sie von Gott zu einer ganz bestimmten Aufgabe berufen war und erkannte, dass ihre Mission im Zusammenhang mit Zar Alexander I. stand.<sup>33</sup> Mitten in den Kriegswirren jener Zeit sah die Baronin – und mit ihr Pietisten wie Jung-Stilling – in dem Zaren ein auserwähltes Werkzeug Gottes, den Retter aus dem Osten, und sich selbst dazu berufen, ihn in seinem Auftrag zu unterstützen. Die Baronin sah sich außerdem von Gott dazu berufen, ihre Mitmenschen auf das nahe Ende hinzuweisen und zur Buße aufzurufen. Im Dienst an den Ärmsten fand sie tiefe Erfüllung.

### 3.2 Predigerinnen des Evangeliums

Sowohl Juliane von Krüdener als auch Elizabeth Fry wirkten als Predigerinnen des Evangeliums: Juliane predigte vorwiegend im Rahmen ihrer Salongeselligkeiten und später auch in der Öffentlichkeit, Elizabeth im Rahmen von Quäker-Versammlungen und in den Gefängnissen. Die Predigt diente Juliane als Mittel, Zeitgenossen auf ihre Mission aufmerksam zu machen und auf den göttlichen Urheber und Ausgangspunkt ihrer Mission hinzuweisen. Gemäß eigenen Aussagen fühlte sie sich dazu berufen, den Menschen die vollkommene und reine Liebe Jesu zu predigen. Auch Zeitgenossen nahmen sie als Predigerin wahr. Dass sie als Frau die Rolle einer Predigerin einnahm, galt als eines der umstrittensten Themen rund um die Krüdenersche Mission. Die Kernbotschaft der baltischen Missionarin war die Botschaft vom Kreuz und damit von Christus dem Gekreuzigten. Das Kreuz galt der baltischen Missionarin als sym-

bolisches Zeichen des göttlichen Erbarmens, der göttlichen Gnade und der Rettung. Die Baronin kämpfte für ein Christentum der Tat. Predigen und Almosen geben, gehörten für sie untrennbar zusammen. Zum öffentlichen Predigtendienst kam es im Laufe ihrer Missionsreisen durch die Schweiz und Deutschland, als sich Tausende von Besuchern – darunter auch Geistliche – um sie scharten, vom Wunsch beseelt, mehr von dieser Frau zu lernen, die in ihren Augen die lebendige Praxis des Evangeliums verkörperte.<sup>34</sup>

Anlässlich der Beerdigung ihres Vaters im Jahr 1809 ergriff Elizabeth Fry erstmals öffentlich das Wort in einer Quäker-Versammlung. Obwohl das öffentliche Auftreten von Frauen bei den Quäkern akzeptiert war, waren die Reaktionen unterschiedlich. Ihr Bruder John, der jedem öffentlichen Sprechen von Frauen gegenüber abgeneigt war, ließ Elizabeth seine unverhohlene Ablehnung spüren. Im März 1811 wurde sie als anerkannte Sprecherin der Quäker aufgezeichnet.<sup>35</sup> Der Tag der Aufzeichnung gehörte zu den kostbarsten Ereignissen ihres Lebens. Aber auch in den Gefängnissen ergriff sie das Wort. Was im Verborgenen begonnen hatte, wurde zur Attraktion. Um 1820 schrieb der amerikanische Botschafter nach Hause, dass er die „zwei größten Sehenswürdigkeiten von London gesehen habe, St. Paul’s Cathedral und Mrs. Fry den Gefangenen in Newgate vorlesend“.<sup>36</sup> Sie begann jeweils mit einem Kapitel aus der Bibel und richtete danach eigene Gedanken an die Anwesenden. Elizabeth Fry sprach unermüdetlich von der Barmherzigkeit und Gnade des Gekreuzigten. Es war für sie nicht einfach gewesen, ihre anfänglich private Zeit mit den Gefangenen mit einer wachsenden Schar von Besuchern zu teilen. Biografin Whitney schreibt:

Die Tatsache, dass man nach Newgate kam, mit den inneren Problemen des Gefängnisses beschäftigt, und dort einen oder zwei Herzöge, zwei Damen von Welt in Samt und Pelzen, eine berühmte Schriftstellerin wie Maria Edgeworth, ein paar Geistliche und einen Gesandten aus dem Auslande fand, veränderte den Charakter der Versammlung völlig. Aber was sie an Innigkeit verlor, gewann sie an öffentlicher Bedeutung.<sup>37</sup>

### 3.3 Sendungsbewusstsein mit Spannungsfeldern

Der facettenreiche Dienst der beiden Frauen war von einem starken Sendungsbewusstsein geprägt. Dies ist umso bemerkenswerter, da die Jahrzehnte

vor der jeweiligen Berufung von großen inneren Kämpfen, Melancholie und Schwermut geprägt waren. Juliane von Krüdener verstand sich als Gottgesandte. In einer öffentlichen Rede zu Beeskow im Januar 1818 sagte sie, dass sie stolz darauf sei, um Jesu willen Verfolgung zu leiden. Denn sie verkünde Gottes heiliges Evangelium nicht „aus eigenem Antriebe, sondern weil Gott selbst mir aufgetragen hat, es zu thun“.<sup>38</sup>

Wie bei Juliane brachte auch Elizabeth Frys Sendungsbewusstsein viele Grenzüberschreitungen mit sich, sei es im wörtlichen Sinne durch eine intensive Reisetätigkeit<sup>39</sup> oder im übertragenen Sinne, indem gesellschaftliche Grenzen durchbrochen wurden. Der mutige und unkonventionelle Dienst hatte allerdings auch Schattenseiten. Besonders Elizabeth Fry mit ihren 11 Kindern focht viele Kämpfe aus im Blick auf das Spannungsfeld von Familie und Berufung. Biografin Whitney beschreibt Frys weibliches Dilemma auf anschaulichen Weise:

Mrs Fry is das hervorragendste Beispiel in der Geschichte für eine Frau, die, ohne Königin zu sein, heiratete, vielfache Mutter wurde und daneben doch ein tätiges, öffentliches Leben führte. Aber sie ist auch ein Beispiel für die Schwierigkeiten dieser doppelten Großtat. Die großen Gelegenheiten, die sich weit vor ihr aufboten, erforderten Zeit, Aufmerksamkeit und Kraft. Aber ihr Leben musste wie ein Pendel täglich und ständig, vom Weiten zum Nahen ausschlagen. Ein parlamentarisches Komitee – und ein Essen für morgen Mittag; eine Erörterung öffentlicher Maßnahmen mit Buxton und Wilberforce – und das Ausschalten eines Hausmädchens; der Empfang von ausländischen Abordnungen zur Besprechung von Methoden der Gefängnisreform – und, beim Nachhausekommen, die Befriedung eines Kinderstubentumultes.<sup>40</sup>

Die Spannung wurde nicht geringer durch die Tatsache, dass Elizabeths engstes Umfeld „die kleinen häuslichen Dinge als ihr wirkliches Leben“ ansah und „die größeren öffentlichen Angelegenheiten als nicht wesentlich – im besten Fall als wertvolle und bewundernswerte Füllsel ihrer Mussestunden“.<sup>41</sup> Von Zeit zu Zeit wurde Elizabeth Fry in der Presse sogar öffentlich der Vernachlässigung ihrer Familie bezichtigt.

Trotz aller Hindernisse und Verleumdungen hielten beide Frauen bis an ihr Lebensende unbeirrt an ihrem Auftrag und ihrer Sendung fest.



### 3.4 Einfluss auf die Politik

Mit der Ausdehnung der Dienstbereiche wuchs auch die Möglichkeit der Einflussnahme. Beiden Frauen war gemeinsam, dass sie neben ihrem Dienst an den Ärmsten auch offene Türen bei vielen Mächtigen ihrer Zeit fanden. Juliane von Krüdener ging im Hochadel ein und aus und war persönlich mit der Königin Luise von Preußen, deren Schwester Friederike, der Königin Hortense von Holland,<sup>42</sup> Zar Alexander I. und vielen weiteren Hochadeligen und Politikern bekannt oder sogar befreundet. Um 1817 ließ sie im Alter von 52 Jahren im Gespräch mit einem Theologieprofessor im Raum Luzern verlauten:

Zur Erreichung außerordentlicher Zwecke benützt Gott auch außerordentliche Mittel. ... Und zwar bedient Gott sich zu dieser Zeit eines Weibes. ... was die Männer Kaisern und Königen gegenüber zu sagen nicht wagten, oder umsonst gesagt hätten, das Gleiche hören sie ruhig und nicht ohne Eindruck aus dem Munde einer Frau ....<sup>43</sup>

Im Blick auf politische Entscheidungen nahm sie kein Blatt vor den Mund, selbst wenn die Einmischung in die Politik zu jener Zeit zu den schlimmsten Grenzüberschreitungen einer Frau gehörte. Während der geschichtsträchtigen Juniwochen 1815 stand die Baronin Zar Alexander I. auf dessen Wunsch hin in Heilbronn und Heidelberg beratend zur Seite. Napoleons Rückkehr von der Insel Elba, seine erneute Thronbesteigung und die Rekrutierung einer gut ausgerüsteten Armee hatten das militärische Eingreifen der Koalitionsmächte herausgefordert. In einem Gespräch vom 5. Juni riet Juliane dem russischen Zaren, Vorschläge, die ihm im Namen von Napoleon unterbreitet worden waren, abzulehnen.<sup>44</sup> Die Tage in Heidelberg standen ganz im Zeichen der Entscheidungsschlachten gegen Napoleon. Die Schlacht bei Waterloo vom 18. Juni 1815 führte schließlich zur vernichtenden und endgültigen Niederlage von Napoleon Bonaparte. In all dem stand die baltische Baronin dem russischen Monarchen unterstützend zur Seite. Daraufhin bat sie der Zar, ihn auch nach Paris zu begleiten. Im überkonfessionellen Bündnis der Heiligen Allianz, das am 26. September 1815 vom griechisch-orthodoxen Zar Alexander I., dem römisch-katholischen Kaiser Franz I. und dem protestantischen König Friedrich Wilhelm III. in Paris unterzeichnet wurde, erkannte Krüdener den nächsten Meilenstein. Auf der Grundlage dieses

Bündnisses, zu dem sie maßgeblich beigetragen hatte,<sup>45</sup> erkannte die Baltin ihren Auftrag, einer Mission der Heiligen Allianz vorzustehen, die sich in dem neu angebrochenen Zeitalter für die Umsetzung christlicher Werte einsetzte. Durch ihren Einfluss auf Alexander I. und auf die Heilige Allianz stand Juliane als „große Frau der Heiligen Allianz“<sup>46</sup> auf dem Höhepunkt ihrer politisch-religiösen Laufbahn: „Für kurze Zeit war sie durch ihren Einfluss auf den Zaren zur mächtigsten Frau Europas geworden.“<sup>47</sup> Dies äußerte sich auch an ihrem Einfluss auf die Friedensverhandlungen in Paris.<sup>48</sup> Einige Jahre später setzte sie sich leidenschaftlich für die Befreiung der unterdrückten Griechen ein. Ihr Aufsatz *Sur la libération de la Grèce (Über die Befreiung von Griechenland)* aus dem Jahr 1821 fand in den Salons von Sankt Petersburg rege Verbreitung.<sup>49</sup> Unverblümt rügte sie darin die passive Haltung des russischen Hofes, die Griechen ihrem Schicksal zu überlassen.

In ähnlicher Weise erstreckte sich auch Elizabeth Frys Netzwerk bis auf die höchste Regierungsebene. Innert drei Jahren war die Engländerin zur gefragten Beraterin in Gefängnisfragen der meisten gekrönten Häupter Europas geworden, was ihr auch Zugang zu den höchsten Ebenen der Politik verschaffte. Im Februar 1818 kam ihr die Ehre zu, vor einem Komitee des Abgeordnetenhauses in Westminster von ihrem Newgate Experiment zu berichten. Sie war die erste Frau, abgesehen von der Königin, die ganz offiziell zu einer Sitzung der Regierung eingeladen wurde. An einem Großanlass für Gefängnisreform im Juni 1821 galt sie als Ehrengast. Sie besuchte Herzoginnen und Herzöge und wurde dem kronprinzlichen Paar von Dänemark vorgestellt. Königin Charlotte, die Gattin von George III., bat Elizabeth Fry um eine Audienz und die junge Victoria galt als Bewunderin und Gönnerin. Als der Prinz von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., nach England reiste, bat er ausdrücklich darum, mit Elizabeth Fry zusammen Newgate besuchen zu dürfen.

### 3.5 Einfluss auf Einzelpersonen

Juliane und Elizabeth waren eine Inspiration für viele Menschen. Davon zeugt die Geschichte vieler Einzelner, die durch eine Begegnung mit den beiden einen wichtigen Anstoß für ihre spätere Tätigkeit erhielten. Die Liste erwecklicher Impulse der baltischen Missionarin auf einzelne Personen, darunter viele einflussreiche Männer, ist lang. Sie führt von ihren engsten Mitarbeitern (wie Empaytaz, Berckheim und Lachenal) zu diversen

Personen, die durch sie ihre „Bekehrung“ erleben. So zum Beispiel der bekannte Basler Handelsmann Emanuel Ryhiner-Christ, der nach seiner Hinwendung zum christlichen Glauben aktiv an der Gründung der Basler Missionsgesellschaft, der Beuggener-Anstalt und anderen Werken, die der Ausbreitung des Evangeliums dienten, beteiligt war.

Ähnlich wirkte sich Julianes Einfluss auf Andreas Bräm aus, den späteren Gründer des Erziehungsvereins Neukirchen und „Vater der Erziehungsvereine im evangelischen Deutschland“.<sup>50</sup> Erwähnenswert ist auch der Einfluss der Baltin auf das jüdische Sprachgenie Joseph Wolff. Die Begegnung mit der Baronin im Frühling 1816 war ein Meilenstein auf dem Weg zu Wolffs späterem Missionsdienst unter Juden in vielen Ländern der Welt. Auch Christian Gottlob Barth, der spätere Doktor der Theologie und wichtiger Mann in der Geschichte der Entstehung der Evangelischen Allianz, gehörte zu denjenigen, die der Baltin einen wichtigen Dienstimpuls verdankten. Auch der Schweizer Pädagoge Johann Pestalozzi war bewegt von der Begegnung mit der Baronin.<sup>51</sup>

Desgleichen ging auch Elizabeth Frys Wirkung weit über ihr Heimatland hinaus. Ihre Impulse wurden auf dem Kontinent aufgenommen und in wohltätige Projekte umgesetzt; in Deutschland vor allem durch Theodor Fliedner, dem Gründer der Kaiserswerther Diakonie, später von Johann Hinrich Wichern und anderen. Nach Frys Tod bekannte Fliedner seinen Töchtern „Of all my contemporaries none has exercised a like influence on my heart and life.“<sup>52</sup> Das 1840 von Fry ins Leben gerufene Ausbildungszentrum für Krankenpflegerinnen wiederum inspirierte Florence Nightingale, welche ein Team von Frys Pflegerinnen damit beauftragte, verwundete Soldaten im Krimkrieg zu betreuen. In jedem Land, das von der Britin besucht wurde, könnten Menschen genannt werden, die maßgeblich von ihr beeinflusst und inspiriert worden waren.

### 3.6 Gemeinsame Bekannte

Zum gemeinsamen Bekanntenkreis der beiden Frauen gehörte der gebürtige Franzose Stephen Grellet (1773-1855), ein bekannter amerikanischer Quäker-Missionar. Die Begegnung mit Stephen Grellet zu Beginn des Jahres 1813 und sein Ansporn zum Besuch des Newgate-Gefängnisses in London wurden zum Ausgangspunkt von Elizabeth Frys Gefängnistätigkeit. Stephen Grellet

spannte sein Beziehungsnetz über ganz Europa. Im Jahr 1814 reiste er nach Karlsruhe, um Juliane von Krüdener und das Universalgenie Johann Heinrich Jung, genannt Jung-Stilling, bei welchem Juliane zu jener Zeit logierte, zu treffen. Juliane blieb nach dieser Begegnung in Briefkontakt mit Grellet. Jung-Stilling fand in seinen Briefen wohlwollende Worte für den „liebe[n] merkwürdige[n] Quaker aus Newyork“.<sup>53</sup>

Des Weiteren war auch der Quäker William Allen (1770-1843), ein enger Freund von Grellet, beiden Frauen bekannt. Im Fall von Juliane von Krüdener ging die Bekanntschaft mit William Allen auf einen Besuch zurück, den ihr der Quäker im August 1816 in Grenzach abstattete. Er begegnete der Baronin mitten im erwecklichen Treiben. Tausende pilgerten zur baltischen Missionarin, um körperlich oder geistlich Stärkung zu finden. Allen schilderte seine Eindrücke wie folgt:

Die Baronin von Krüdener hauste in einer armseligen Hütte. ... Sie sagte, daß wir in außergewöhnlichen Zeiten leben, daß sie deshalb noch gar nicht wisse, was sie weiter tun werde. Sie werde sich dabei allein von der Hand des Herrn leiten lassen. Im eigentlichen Gasthaus hält sie Gebetsversammlungen ab, die stark besucht sind; sie spricht mit Kraft und Besonnenheit. Ich hätte mich gern länger mit ihr unterhalten, aber es waren zu viele Menschen da, die auf sie warteten.<sup>54</sup>

Für Elizabeth Fry war William Allen seit den frühen 1820er Jahren nicht nur ein flüchtiger Bekannter, sondern ein enger Freund. Im Jahr 1840 begleitete er sie als Spezialist in Erziehungsfragen auf ihrer 4. Kontinentalreise nach Belgien, den Niederlanden und Deutschland.<sup>55</sup>

Menschen aus ganz Europa wandten sich an Elizabeth Fry, um ihren Rat in Gefängnisangelegenheiten einzuholen. Auch die russische Prinzessin Sophia Sergeevna Mescherskaja, eine Vertraute des russischen Zaren, nahm Ende 1820 durch die Vermittlung des Gefängnisreformers Walter Venning Kontakt mit Fry auf.<sup>56</sup> Die Prinzessin hatte ein Komitee von Frauen gebildet, das mit großem Erfolg alle gefangenen Frauen in den fünf Gefängnissen von Sankt Petersburg besuchte. Sophia Mescherskaja galt durch die Abfassung und Übersetzung von religiösen Traktaten überdies als Schlüsselperson im Netzwerk der russischen Bibelsozietät. Zudem leitete sie einen der einflussreichsten Salons in der Metropole und auf ihrem Landsitz in Stadtnähe,

zu welchem Juliane von Krüdener die Prinzessin wenige Monate nach deren Kontaktaufnahme mit Elizabeth Fry begleiten durfte. So predigte die baltische Missionarin im Salon der russischen Prinzessin Mescherskaja und anderen Salons freierherzig das Evangelium und wirbelte mit ihren deutlichen Worten – auch zu politischen Themen – so viel Staub in Sankt Petersburg auf, dass sie schließlich von Zar Alexander I. höchstpersönlich gebeten wurde, entweder ihre öffentlichen Reden zu unterlassen oder die Stadt zu verlassen.

Weitere Bekanntschaften standen im Zusammenhang mit gleichen Destinationen, die Juliane von Krüdener und Elizabeth Fry auf ihren Reisen erreichten. So begegnete Elizabeth Fry auf ihrer Reise durch die Schweiz, zum Beispiel in Städten wie Genf oder auf Schloss Coppet, wohin sie eingeladen wurde, einigen alten Bekannten von Juliane von Krüdener.

Angesichts der vielen gemeinsamen Bekannten fragt man sich erneut, weshalb Juliane von Krüdener und Elizabeth Fry nicht miteinander in Kontakt getreten sind. Dass eine persönliche Begegnung aufgrund der Lebensumstände nicht möglich war, wurde eingangs erläutert. Aber kam es vielleicht zu einem Briefwechsel zwischen den beiden Frauen? Die Quellenlage hierzu ist meiner Meinung nach nicht ausreichend erforscht, um diese Frage abschließend zu beantworten. Wenn ein Briefkontakt stattgefunden hätte, wäre er mit größter Wahrscheinlichkeit erst nach Julianes Ausweisung nach Russland erfolgt, da Frys öffentliches Wirken und damit die Vernetzung mit gemeinsamen Bekannten erst noch bevorstand. Was Juliane von Krüdener betrifft, sind viele Quellen ihrer letzten Russlandjahre weder geborgen noch erschlossen. Ein vielversprechender Ansatz könnte zum Beispiel darin bestehen, den Briefverkehr gemeinsamer Bekannter mit dieser Fragestellung neu zu untersuchen.

#### 4. Unterschiede

Selbstverständlich gab es auch zahlreiche Unterschiede im Leben der vorgestellten Frauen. Angefangen mit der unterschiedlichen Kinderzahl – 3 bei Juliane von Krüdener und 11 bei Elizabeth Fry – hin zur Tatsache, dass Julianes Ehe im Gegensatz zu derjenigen von Elizabeth nicht glücklich verlief. Während Juliane im Alter von 37 Jahren Witwe wurde, überlebte Elizabeths Gatte Joseph seine Frau um fast 16 Jahre.

Zu erwähnen wären auch Unterschiede im

Bereich der Erziehung und Bildung. Während die kleine Elizabeth als dumm und widerspenstig galt, weil sie das Lernen nicht leiden mochte und aufgrund ihrer zarten Gesundheit vielen Unterrichtslektionen fernblieb, galt Juliane schon früh als Wunderkind. Als 3-Jährige beherrschte die kleine Baronin Deutsch und Französisch und konnte in beiden Sprachen fließend lesen. Eine besondere Leidenschaft entwickelte sie in den Folgejahren für das Fach Geschichte. Gerne verzichtete sie auf das Abendessen, um ihrem leidenschaftlichen Interesse für die römische Geschichte nachzugehen und alles zu verschlingen, was ihr unter die Hände kam. Bedauernd schrieb Elizabeth im Alter von 18 Jahren in ihr Tagebuch, dass sie sich so sehr wünschte, besser Englisch schreiben und sprechen zu können. Das einzige Hindernis sei ihr Mangel an Ausdauer.<sup>57</sup>

#### 4.1 Schriftstellerisches Erbe

Auf dem Hintergrund des Vorgehenden ist es nicht verwunderlich, dass Elizabeth Frys schriftstellerisches Erbe im Vergleich mit Julianes Schrifttum deutlich geringer ausfällt. Neben zahlreichen Tagebüchern, Briefen und einer Spruchsammlung findet sich bei Elizabeth Fry zum Beispiel die viel zitierte Publikation aus dem Jahr 1827 *Observations on the Visiting, Superintendence, and Government, of Female Prisoners*. Im Vorwort gibt sie ihrem Unbehagen im Blick auf die Abfassung ihrer Beobachtungen Ausdruck:

Well knowing my incompetency for the task of writing for the public, I have felt considerable reluctance in sending to the press the following brief observations ...<sup>58</sup>

Die Schrift beinhaltet Grundsätze und Pläne des „Britischen Frauen-Vereins zum Besuch der Gefängnisse“. Zugleich handelt es sich um einen Appell an Frauen, sich vermehrt außerhalb des Hauses zu betätigen und sich der Wohltätigkeit zu widmen. Neben vereinzelt weiteren Abhandlungen, zum Beispiel über die Gefängnisse in Schottland oder Nordengland, veröffentlichte Elizabeth Fry auch ein Andachtsbuch.

Zusätzlich zu ihren zahlreichen Tagebüchern und Briefen hat Juliane von Krüdener ein unglaublich vielseitiges und umfangreiches literarisches Erbe hinterlassen.<sup>59</sup> Vieles davon ist bis heute unerschlossen. Mit ihrem Roman *Valérie* sicherte sie sich einen Ehrenplatz in der Salongesellschaft. Es folgten neue Romane, Kurztexte, Gedichte, biografische, religiöse und politische Schriften. In spä-

teren Jahren verstand die Baronin ihr literarisches Schaffen als wesentlichen Beitrag zu ihrem missionarischen Wirken. Neue literarische Werke bedeuteten neue Einladungen und neue Möglichkeiten, insbesondere der Salongesellschaft aus dem neuen Werk vorzulesen. So wurde der Salon immer wieder neu zum Ort der Literaturverbreitung.

#### 4.2 Bleibende Hinterlassenschaft

Obwohl beide Frauen praktisch wirkten, hatte ihre Wohltätigkeit einen anderen Charakter. Während es Juliane von Krüdener in erster Linie darum ging, wo auch immer sie gerade war, die Botschaft des Evangeliums auf praktische Weise erfahrbar zu machen – indem sie Hungernde speiste, Kranke besuchte, für Kranke betete und so weiter –, verfolgte Elizabeth Fry hartnäckig einen Zustand der sichtbaren Veränderung vor Ort. Ihr Fokus lag auf nachhaltigen Reformen. Sei es durch nachhaltige Gefängnisreformen in ganz Europa und auf Sträflingsschiffen, durch verbesserte Verhältnisse in Spitälern, Schulen, Waisenhäusern, Arbeitshäusern, durch die Gründung einer Krankenschwesternschule und anderem. Zur Unterstützung ihrer Anliegen gründete sie in vielen Ländern Frauen-Komitees und Frauenvereine. Laut Isba war Fry „an expert in the art of delegation“<sup>60</sup> und sie hatte einen guten Blick für Schlüsselpersonen. Ihre Arbeit fand in ihrem Heimatland und weltweit Anerkennung. Davon zeugen diverse Denkmäler, Inschriften, Büsten oder Statuen, die ihr zu Ehren gestiftet wurden: Zum Beispiel an diversen Häusern, in denen sie gelebt hat, in Gefängnissen oder Gerichtsgebäuden, einer Bibliothek, aber auch im Zusammenhang mit Schulen und Spitälern oder im Gedenken an ihr Wirken unter den Quäkern. In North Carolina wurde eine Strasse nach ihr benannt und in Kanada wird jährlich eine nationale Elizabeth Fry Woche gefeiert. In Deutschland sind viele Frauen- und Kinderhäuser nach ihr benannt. Am 1. Oktober 1952 präsentierte die Deutsche Bundespost eine ihr gewidmete Briefmarke der Serie *Helfer der Menschheit*. Seit 2002 ist Elizabeth Fry auf der englischen 5-Pfund-Note zu sehen aber im Jahr 2016 soll ihr Bild durch dasjenige von Winston Churchill ersetzt werden. Frys Todestag, der 12. Oktober, gilt als evangelischer und anglikanischer Gedenktag.

Ganz anders verhält es sich bei Juliane von Krüdener. Während Elizabeth Fry mit ihrem philanthropischen Anliegen vielerorts auf offene Türen und Herzen stieß, erfuhr Juliane mit

ihrem öffentlichen Auftreten und unerschrockenen Predigen viel Ablehnung. Zur Zeit ihrer Missionsreisen wurden sie und ihre Begleiter von höchster Regierungsebene von Kanton zu Kanton und von Land zu Land vertrieben. Stützt man sich auf die deutschsprachige Forschungsliteratur der vergangenen zwei Jahrhunderte, gestehen nur wenige Stimmen der Baltin einen ernst zu nehmenden Einfluss und Ansätze von Nachhaltigkeit zu. Sie habe nur vorübergehenden Eindruck gemacht, könne keine bleibenden Erfolge aufweisen, sie wird mit einem schnellen Meteor, einem auf- und untergehenden Stern, einem „glänzenden Feuerwerk, das geräuschvoll verschwindet“, nutzlosen Hobelspänen und Ähnlichem verglichen.

Auch von Juliane finden sich vereinzelte Spuren in Form von Gedenktafeln und Inschriften, allerdings in viel bescheidenerem Ausmaß und weit weniger beachtet als bei Elizabeth Fry: Ein Gedenkstein in der Königsmauer auf der Burgruine Weibertreu bei Weinsberg im Landkreis Heilbronn; eine Gedenktafel auf ihrem ehemaligen Landgut Kosse oder die Erwähnung ihres Namens auf der Inschrift eines ehemaligen Gasthauses in der Schweiz, wo sie während ihrer Missionsreise logiert hatte. Zudem erinnert ein Gemälde im Pariser Louvre an die junge Botschaftergattin und ihren kleinen Sohn Paul. Ansonsten geriet die baltische Missionarin mehr und mehr in Vergessenheit. Erst in jüngster Zeit, zusammen mit einer Neubewertung ihres Wirkens, erwachte ihr Andenken wieder vereinzelt zum Leben. Dabei wird neben ihrem bedeutenden Einfluss auf das politische Geschehen jener Zeit auch ihr philanthropisches Wirken in West- und Osteuropa gewürdigt, insbesondere auch ihre Pionierarbeit in Estland, welche eine wichtige Vorbildfunktion auf andere Menschen hatte. Auf ihren estnischen Ländereien leistete sie Entwicklungsarbeit für die kossische Landbevölkerung: Sie gründete und unterhielt Schulen und führte Impfungen ein. Weiter wurde in jüngster Zeit auch Julianes Einfluss auf die Auswanderungsbewegung differenzierter beurteilt und kann als wesentlicher Beitrag zur europäischen Geschichte erachtet werden. Viele Russlanddeutsche gedenken der baltischen Baronin bis heute mit großer Hochachtung und sehen in ihr, als „Stammesmutter der Deutschen im Kaukasus“,<sup>61</sup> eine Schlüsselfigur ihrer persönlichen Familiengeschichte, der sie vieles zu verdanken haben. Der historische Bezug zu Juliane von Krüdener ist in einigen russlanddeutschen Kolonien bis heute gegenwärtig. So



wird zum Beispiel die Entstehung der Kolonie *Helenendorf* (heute *Göygöl*), welche zur größten deutschen Siedlung in Aserbaidschan wurde, noch heute in direkten Bezug zur baltischen Baronin gesetzt. Juliane habe 1815 bei Zar Alexander I. „die Emigrationserlaubnis von Schwaben nach Helenendorf“ erwirkt, worauf diese Kolonie im Jahr 1819 von „194 schwäbischen Familien“ gegründet worden sei.<sup>62</sup>

## 5. Schlussgedanken

Unter 2.3 wurde auf Mallet verwiesen, gemäß welchem die „unruhige und stürmische Hingabe“ von Julianes Frömmigkeit im Vergleich mit der „zarten, vorsichtigen und doch sehr aktiven“ Frömmigkeit von Elizabeth Fry anderen Jahren zu gehören schien „als unserem kalten und berechnenden Zeitalter“. Auch Frossard war der Ansicht, dass die Baltin mit ihrer Botschaft zu früh gekommen sei. „Aujourd’hui, elle serait mieux comprise“, ist der Verfasser überzeugt:

cette mère des opprimés ne serait plus seule. Elle aurait des sœurs pour la soutenir; elle fonderait des associations, présiderait des congrès, ferait en un mot une œuvre, non pas plus grande, plus belle, mais plus pratique, plus solide, plus durable.<sup>63</sup>

Viel wesentlicher als die hypothetische Frage nach dem richtigen Zeitpunkt des Wirkens scheint mir die Frage nach dem Maßstab der Beurteilung, beziehungsweise die Frage nach der Definition einer „bleibenden Hinterlassenschaft“. Ist Nachhaltigkeit an äußeren Einrichtungen wie Institutionen, Organisationen oder Gebäuden messbar? Sind wir im Fragen nach Erfolg oder Misserfolg nicht oft gefangen in unseren Vorstellungen, wie ein Resultat auszusehen hat? Selbst als zeitgenössische Kritiker Julianes Mission als gescheitert verurteilten, kümmerte sie sich nicht um die Frage nach Erfolg oder Misserfolg, sondern hielt weiter kompromisslos an ihrer Sendung und Berufung fest. In diesem Sinn ist die Nachhaltigkeit von Julianes missionarischem Wirken, abgesehen von dem, was bereits erwähnt wurde, vorrangig in den Herzen Hunderter von Menschen zu finden, welche von ihren Worten oder Taten zutiefst bewegt und zum Teil ihrerseits wiederum in Bewegung gesetzt wurden.

Ähnliches gilt auch für Elizabeth Fry. Kummer schrieb in seiner Akzessarbeit: „Es wäre jedoch sehr einseitig, wenn nur die ‚sichtbaren‘ Werke von

Elizabeth Fry in Betracht gezogen würden.“<sup>64</sup> Er verweist auf Tagebucheinträge von Menschen, die tief von Gesprächen mit der Engländerin bewegt waren und bilanziert:

Alle Erlebnisse und Erinnerungen an sie, die vielleicht nirgendwo aufgeschrieben sind, aber in anderer Form den Menschen jener Zeit weitergegeben wurden, müssen im Blick auf ihre Spuren berücksichtigt werden.

Sowohl Juliane von Krüdener als auch Elizabeth Fry haben beeindruckende Spuren hinterlassen. Den Einfluss der beiden schrieben viele Zeitgenossen dem charismatischen, gewinnenden Wesen und einer faszinierenden Ausstrahlung zu. Dabei ging es ihnen nicht darum, etwas Bleibendes zu schaffen, sondern Menschen zu dienen. Und zwar über ihr philanthropisches Engagement hinaus. Juliane von Krüdener war weit mehr als eine „Mutter der Armen“ und Elizabeth Fry weit mehr als der „Engel von Newgate“. Dies waren nur Facetten eines viel umfassenderen Dienstes. Eines Dienstes, der in den Augen der Gesellschaft etliche Grenzüberschreitungen im Blick auf das akzeptierte Rollenbild der Frau mit sich brachte und zum Teil als unweiblich beschimpft wurde. Ihr Dienst als Frauen war revolutionär und beide weckten auch das Verantwortungsgefühl anderer Frauen, indem sie sie zur Mitarbeit animierten und Zeichen für eine gewisse Selbständigkeit der Frau in der Gesellschaft setzten. Die Biografie der beiden außergewöhnlichen Europäerinnen zeigt, dass der hingebungsvolle Dienst seinen Tribut forderte, sei es innerhalb der Familie oder im Blick auf die eigene Gesundheit. Eine Freundin der Baltin schrieb über deren Tod: „Sie starb als Opfer ihres grossen Berufs.“<sup>65</sup> Elizabeth Frys Gebet als Ausdruck ihres Ringes um die richtigen Prioritäten, mag auch heutigen Leserinnen und Lesern aus dem Herz sprechen: „Oh Lord, may I be directed what to do and what to leave undone.“<sup>66</sup>

Debora Cornelia Sommer ([www.deborasommer.com](http://www.deborasommer.com)) studierte in der Schweiz und Südafrika Theologie und promovierte über Juliane von Krüdener. Sie ist Autorin, Referentin, Mitarbeiterin am Theologischen Seminar St. Chrischona, Schweiz und Co-Researcher am Department of Christian Spirituality, Church History and Missiology der University of South Africa, Pretoria. Ihre Adresse ist Storchenweg 10a, CH-4802 Strengelbach (AG), Schweiz.



## Anmerkungen

- 1 *Le Fédéral*, Journal genevois, v. 30. VII. (1839), zitiert in E. Georgi, *Elizabeth Fry: Schweizerreise einer englischen Philanthropin vor hundert Jahren* (Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1943) 7. Deutsche Übersetzung: „Mme Fry, welche berühmt ist für die Selbstlosigkeit, mit der sie ihr ganzes Leben opfert, um das Schicksal der Gefangenen zu verbessern und die erheblich zur Reform der Gefängnisse in Europa beigetragen hat, ist seit einigen Tagen in Genf.“
- 2 H. Chavanne, *Vie d'Elizabeth Fry: Extraite des mémoires publiés par deux de ses filles et enrichie de matériaux inédits, par l'auteur des biographies d'Albert de Haller, Jean-Gaspard Lavater etc.* (Genève: Émile Beroud, 1852) 436. Deutsche Übersetzung: „Eine andere Ausländerin, wie sie eine Missionarin nahe bei dem Armen, dem Unterdrückten und den Königen der Erde, Mme de Krudener, hatte lange vorher das Evangelium in Genf gepredigt, wo sich eine kleine Herrnhuter Herde ... befand.“
- 3 „Lange vorher“.
- 4 A. Isba, *The excellent Mrs Fry: Unlikely Heroine* (London: Continuum, 2010) 151.
- 5 D. Sommer, *Eine baltisch-adlige Missionarin bewegt Europa. Barbara Juliane v. Krüdener, geb. v. Vietinghoff gen. Scheel (1764–1824)* (Göttingen: V&R unipress, 2013) 287.
- 6 Von Chézy, ‚Erinnerungen aus meinem Leben bis 1811‘ in H. von Chézy (Hrsg.), *Aurikeln: Eine Blumengabe von deutschen Händen* (Berlin: Duncker und Humblot, 1818) 145-148.
- 7 Von Chézy, ‚Erinnerungen‘, 147-148.
- 8 C.H. Mann, *Frau v. Krüdener. Ein Zeitgemälde* (Bern: Carl H. Mann, 1868) 154.
- 9 ‚Madame de Krudener‘ in *The Christian Guardian, and Church of England Magazine* (London: Seeley, 1846) 389.
- 10 *Memoir of the Life of Elizabeth Fry. Extracts from her Journal and Letters. Edited by two of her daughters* (London: John Hatchard and Son, 1848).
- 11 C. Eynard, *Vie de Madame de Krüdener* Tome 1&2 (Paris: Cherbuliez, 1849).
- 12 M.G. Mallet, ‚Madame Elisabeth Fry et Madame de Krudener‘ in *Revue Suisse et chronique littéraire* Band 14 (Neuchâtel: Bureau de la Revue Suisse, 1851) 217-236.
- 13 Mallet, ‚Madame‘, 222. Deutsche Übersetzung: „Das Leben von Frau Fry ist ein Fluss, dessen Kurs friedlich ist, die Konturen abgerundet, die Wasser klar, der die Fruchtbarkeit an seinen Ufern verbreitet und nie die Unruhe der Anwohner erregt. Frau von Krüdener ist ein Gebirgsbach, der sprunghaft von erhöhten Stellen hinabstürzt, dessen Windungen jäh und unerwartet sind, dessen Fluten brodeln und von Weitem zu hören sind.“
- 14 Mallet, ‚Madame‘, 224. Deutsche Übersetzung: „... der extremste Punkt dieser unruhigen und stürmischen Hingabe“.
- 15 Mallet, ‚Madame‘, 232. Deutsche Übersetzung: „Die Frömmigkeit der Einen, zart, vorsichtig und doch stark aktiv ist in Harmonie mit dem Geist ihrer Zeit; diejenige der Zweiten scheint anderen Jahren zu gehören als unserem kalten und berechnenden Zeitalter.“
- 16 W. Baur, ‚Krüdener, Juliane von‘ in *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)* Band 17 (Berlin: Duncker & Humblot, 1883) 210.
- 17 Sommer, *Eine baltisch-adlige Missionarin*, 617-619.
- 18 E.J. Knapton, *The Lady of the Holy Alliance. The life of Julie de Krüdener* (New York: Columbia University Press, 1939).
- 19 Vgl. z.B. F. Ley, *Madame de Krüdener et son temps: 1764-1824* (Paris: Plon, 1961); F. Ley, *Bernardin de Saint-Pierre, Madame de Staël, Chateaubriand, Benjamin Constant et Madame de Krüdener (d'après des documents inédits)* (Paris: Aubier, 1967); F. Ley, *Alexandre 1<sup>er</sup> et sa Sainte-Alliance (1811-1825). Avec des documents inédits* (Paris: Fischbacher, 1975) oder F. Ley, *Madame de Krüdener 1764-1824. Romantisme et Sainte-Alliance* (Paris: Honoré Champion, 1994).
- 20 Vgl. z.B. M. Mercier, *Écrits de Madame de Krüdener*. Thèse complémentaire pour le doctorat ès-lettres. Présentée à l'université de Paris IV (1972) oder M. Mercier, *Valérie. Origine et destinée d'un roman* (Université de Lille III: Service de reproduction des thèses, 1974).
- 21 Z.B. E. Gretchanaia, ‚Je vous parlerai la langue de l'Europe‘. *La francophonie en Russie (XVIII<sup>e</sup>-XIX<sup>e</sup> siècles)* (Bruxelles: Peter Lang, 2012).
- 22 P. Zimmerling, ‚Barbara Juliane von Krüdener (1764-1824). Die grosse Frau der Heiligen Allianz‘ in P. Zimmerling (Hrsg.), *Starke fromme Frauen. Begegnungen mit Erdmuth von Zinzendorf, Juliane von Krüdener, Anna Schlatter, Friederike Fliedner, Dora Rappard-Gobat, Eva von Tiele-Winckler, Ruth von Kleist-Retzow*. 3. Aufl. (Giessen: Brunnen, 1999) 22-46.
- 23 P. Zimmerling, ‚Barbara Juliane von Krüdener (1764-1824)‘ in A.M. von Hauff (Hrsg.), *Frauen gestalten Diakonie. Band 2: Vom 18. bis zum 20. Jahrhundert* (Stuttgart: Kohlhammer, 2006) 45-57.
- 24 Zimmerling (2006) 57.
- 25 Zimmerling (2006) 45.
- 26 Zimmerling (1999) 44.
- 27 D. Sommer, *Eine Baronin missioniert Europa* (Marburg: Francke, 2014) 142.
- 28 Isba, *The excellent Mrs Fry*, 12.
- 29 Isba, *The excellent Mrs Fry*, 14.
- 30 Isba, *The excellent Mrs Fry*, 15.
- 31 Isba, *The excellent Mrs Fry*, 15.
- 32 Isba, *The excellent Mrs Fry*, 20.

- 33 Sommer, *Eine Baronin missioniert Europa*, 323-324.
- 34 Sommer, *Eine baltisch-adlige Missionarin*, 617-619.
- 35 J. Whitney, *Elizabeth Fry. Deutsche Ausgabe* (Bad Pyrmont: Quäker-Verlag, 1939) 198.
- 36 Whitney, *Elizabeth Fry*, 177.
- 37 Whitney, *Elizabeth Fry*, 281.
- 38 Sommer, *Eine Baronin missioniert Europa*, 306.
- 39 Elizabeth Fry weilte zwischen 1837 und 1843 dreimal in Frankreich und zweimal in Deutschland. Weiter reiste sie in die Schweiz, nach Belgien, den Niederlanden und Dänemark.
- 40 Whitney, *Elizabeth Fry*, 300.
- 41 Whitney, *Elizabeth Fry*, 300.
- 42 Hortense Eugénie de Beauharnais (1783-1837) war eine Tochter aus der ersten Ehe von Napoleons Gattin Joséphine. Sie war Napoleons Stieftochter, Adoptivtochter und später auch seine Schwägerin. Mit 18 Jahren heiratete sie auf Wunsch ihrer Mutter Napoleons jüngeren Bruder Louis Bonaparte und wurde an seiner Seite Königin des von Napoleon I. für seinen Bruder geschaffenen Königreichs Holland.
- 43 Sommer, *Eine Baronin missioniert Europa*, 280.
- 44 F. Ley, ‚Document inédit: Le tsar Alexandre et Mme de Krüdener à Heilbronn, Juin 1815‘ in *Tirage à part des Études Germaniques. Revue de la Société des Études Germaniques* (Paris: Didier, 1968) 233.
- 45 Vgl. Sommer, *Eine baltisch-adlige Missionarin*, 369-377.
- 46 Zimmerling (2006) 53.
- 47 A. Rosenberg, *Der Christ und die Erde. Oberlin und der Aufbruch zur Gemeinschaft der Liebe* (Olten: Otto Walter, 1953) 128.
- 48 Sommer, *Eine Baronin missioniert Europa*, 246-247.
- 49 J. von Krüdener, [Sur la libération de la Grèce], unveröffentlicht (Archives de la ville de Genève, CH AVG, Ley.A.3.4.2, 1821).
- 50 E. Staehelin, *Die Christentumsgesellschaft in der Zeit von der Erweckung bis zur Gegenwart. Texte aus Briefen, Protokollen und Publikationen* (Basel: Friedrich Reinhardt, 1974) 45.
- 51 Sommer, *Eine Baronin missioniert Europa*, 261-262.
- 52 G. Viertel, ‚Elizabeth Fry (1780-1845)‘ in von Hauff, *Frauen gestalten Diakonie*, 81.
- 53 J.H. Jung-Stilling, *Briefe. Ausgewählt und hrsg. von Gerhard Schwinge* (Gießen: Brunnen, 2002) 541.
- 54 Sommer, *Eine Baronin missioniert Europa*, 266-267.
- 55 Isba, *The excellent Mrs Fry*, 163.
- 56 F. Cresswell, *A Memoir of Elizabeth Fry: By her daughter Mrs. Francis Cresswell, abridged...* (London: James Nisbet, 1868) 104.
- 57 Whitney, *Elizabeth Fry*, 85.
- 58 E. Fry, *Observations on the Visiting, Superintendence, and Government, of Female Prisoners* (London: John and Arthur Arch, 1827) 1.
- 59 Sommer, *Eine baltisch-adlige Missionarin*, 666-674.
- 60 Isba, *The excellent Mrs Fry*, 201.
- 61 Artikel zum Monat Juni im Kalender 2005 des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland e. V.
- 62 Online im Internet: URL: <http://tinyurl.com/6xsl7qx> [Stand: 29.02.2016].
- 63 F. Frossard, ‚Madame de Krüdener: d’après des documents inédits‘, *Bibliothèque Universelle et Revue Suisse*. Band 24 (Lausanne: Bureau de la Bibliothèque Universelle 1884) 512. Deutsche Übersetzung: „Heute würde sie besser verstanden ... Diese Mutter der Unterdrückten wäre nicht mehr alleine. Sie hätte Schwestern, welche sie unterstützten, sie würde Vereinigungen gründen, Kongressen vorstehen, würde mit einem Wort ein Werk gründen, nicht grösser, schöner, aber praktischer, solider, dauerhafter.“
- 64 H.J. Kummer, *Elizabeth Fry. Spuren einer Schweizer-Reise* (Universität Bern, 1992) 75.
- 65 Sommer, *Eine baltisch-adlige Missionarin*, 612.
- 66 G. Skidmore, *Elizabeth Fry. A Quaker Life. Selected Letters and Writings* (Lanham MD: AltaMira 2005) 75.